

Hilfsgerüst zum Thema:

Der Schmerz der Reifung

nach Carl Friedrich von Weizsäcker (gestorben am 28. April 2007)

Hauptgedanke: **Leid ist eine Voraussetzung des Bewußtseinswandels bis zur Ebene der integrierenden Gotteserfahrung.**

- Stufen der Mit-Wahrnehmung
- „die Schmerzen des Erwachsenwerdens“ des Bewußtseins (*Bewußtseinswandel*, 454.)

- Krankheit bedeutet Wahrnehmung

„Wie kennen wir uns selbst als Gesunde, als Kranke?“

Solange wir gesund sind, fällt uns nicht auf, daß wir gesund sind. Gesundheit gehört zu jenen Phänomenen, die wir gerade deshalb nicht als besondere Phänomene wahrnehmen, weil wir alltäglich in ihnen leben. Wir entdecken sie durch ihr Ausbleiben. (Man könnte eben dies vom Sein überhaupt sagen.)

Wir aber erfahren wir Krankheit? Meist manifestiert sie sich durch eine Form des Leidens. Die Norm ist hier nicht von der Gesellschaft oder vom Intellekt gesetzt. Mein Körper selbst, meine natürliche Verfassung verkündigt die Norm. Auch die Tiere leiden. Und die biologische Reflexion macht es uns klar: Evolution konnte nur erfolgreich sein, wenn es Leidensfähigkeit als Wahrnehmung eines Signals des Unzuträglichen gab. *Leiden als Wahrnehmung*: subjektives leiden als Wahrnehmung einer objektiven, bedrohlichen Wirklichkeit.“ (*Der Mensch in seiner Geschichte*, 150–151.)

- In bezug auf das Bewußtsein heißt Erwachsenwerden Erwachen.
- „Ein Bewußtseinswandel müßte nicht unsere Meinungen, sondern unsere Wahrnehmungsvermögen verändern. Dies ist möglich, aber der Weg dazu ist fast unerträglich schmerzhaft.“ (*Bewußtseinswandel*, 77–78.)

Leid kommt eine positive Aufgabe im menschlichen Leben zu.

- „In der christlichen Gesellschaft, aber ebenso in den Gesellschaften anderer Religionen wußte jede Mutter, wußte jeder gereifte Mann, daß Leben zugleich Leiden heißt.“ (*Garten des Menschlichen*, 112.)
- „Die christlichen Europäer wußten, was alle Religionen wissen, daß menschliches Leben Endlichkeit, Leiden und Schuld ist. Das Europa der Neuzeit aber ist gekennzeichnet durch radikale Entwürfe und durch Glücksorientierung. Radikale Entwürfe sind der abstrakte Rechtsstaat der absoluten Monarchen und der Liberalen, die säkulare Eschatologie der Technokraten und der Sozialisten. Was die Entwürfe anstreben und was der heutige Bürger für sein gutes Recht hält, ist diesseitiges Glück.“ (*Bewußtseinswandel*, 92–93.)
- „Der Kampf der Wahrheiten ist vom Leiden begleitet. Die Positivität der Ambivalenz liegt in dem einsichtweckenden Leiden, das sie hervorruft; ihre Gefahr liegt in der uneinsichtigen Akzeptation des partiellen Glücks.“ (*Garten des Menschlichen*, 245.)
- „Leiden [ist] ein Beitrag zur notwendigen Bearbeitung der Lebensfragen.“ („Wozu Meditation?“, *Wahrnehmung der Neuzeit*, 324.)
- Das bedeutet nicht ein schlichtes Akzeptieren des Leidens. Auf den Widerstand kommt es an.
 - An sich stellt der Kampf gegen Leid eine gewisse Stufe der Reifung dar.
 - „Die rationale und technische Denkweise der Neuzeit ist eine notwendige Reifungsstufe der menschlichen Gesellschaft. Sie akzeptiert nicht einfach die Welt des Leidens. Sie versteht sie als Auftrag und verändert die Welt. [. . .] Aber jeder Fortschritt ist ambivalent; er enthält die Gefahr, vorher schon erreichte Stufen des vernünftigen Verhaltens zu verlieren. Die Leistungsgesellschaft, die den breiten Wohlstand und die wissenschaftliche Medizin schafft, entwickelt in ihrer durchschnittlichen Haltung eine Ungeduld gegen das Leiden. Das soll es gar nicht geben, also wollen wir es nicht sehen. [. . .] Selbstverständlich ist jeder medizinische und soziale Fortschritt sehnlich zu wünschen, der Leiden überwindet, Krankheiten zum Verschwinden bringt. Aber Christen sollten noch etwas besser als ihre säkularisierten Brüder verstehen können, welcher Segen darauf ruht, die Gegenwart

des Leidens nicht zu verdrängen.“ (*Garten des Menschlichen*, 112–114.)

– Leid gehört wesentlich zum menschlichen Leben:

„Die Vorstellung, das Leiden sei nur eine Folge gesellschaftlicher Fehlentwicklungen, ist naiv (oder eine Projektion); wozu haben wir die Fähigkeit physischer und psychischer Schmerzempfindung, wenn wir dieses Indikators nicht bedürften?“ (*Garten des Menschlichen*, 245.)

Gleichsam ein Tod

- „Das Denken ist eine Tätigkeit des Ich, die filtern, klären, und an die Schwelle der Erfahrung führen kann. Der Tod ist eine Schwelle.“ (*Garten*, 166.)
- „Ähnlich sind die großen psychischen Krisen, gerade die Reifungskrisen, ja fast immer mit einem Todeserlebnis verbunden. Es braucht nicht notwendigerweise der wirklich physische Tod zu sein, es kann auch eine Vorwegnahme dieses Todes sein, die in eine andere Region führt.“ („Gedanken eines Nichttheologen zur theologischen Entwicklung Dietrich Bonhoeffers“, in: *Genf '76. Ein Bonhoeffer-Symposium*, hrsg. v. Hans Pfeifer (München: Chr. Kaiser, 1976), 58.)
- „Schließlich geht auch die biographische Entwicklung des menschlichen Individuums durch Plateaus und Krisen, und die Krise wird oft wie ein Sterben gefürchtet und erfahren. Hier ist das Stirb und Werde für das Ich; die entscheidenden Reifungen erreicht es nicht ohne eine Art Tod.“ (*Garten*, 160.)

Weizsäcker beruft sich auch auf Plotin: „Reinigung der Seele“

- „Wie aber findet die Seele den Weg zum Aufstieg? [...] Du sollst schöne Seelen anschauen. [...] Wie könntest du nun an einer guten Seele die Schönheit sehen, die sie hat? Kehre ein zu dir selbst und sieh! Wie aber kann deine eigene Seele, die suchende, gut und schön sein? Wenn sie es nicht ist, so reinige sie unermüdlich. Laß nicht ab, an dem Götterbild zu arbeiten, das du bist, bis aus dir der gottgestaltete Glanz der Tugend beginnt, in der Meditation verfolgt wird, und, wenn ihm Gnade begegnet, in der *unio mystica* ans Ziel kommt.“ („Meditation und Wahrnehmung“, 288. Vgl. *Bewußtseinswandel*, 220.)
- Reinigung ist Ziel der Ethik im Hinduismus (vgl. ebd., 189).

- Der Sinn von Durst und Leid ist das Erwachen:
 - „Wozu denn der ewige Durst, der die ewige Verstrickung in Taten und ihre Folgen erzeugt? Als der künftige Buddha in die Hauslosigkeit zog, ging es ihm nicht um die Leiden der nichtendenden Leben. Aus diesem Kreislauf erwachte er. Nicht die Kette der Wiederverkörperungen, sondern das Erwachen ist der Kern buddhistischer und hinduistischer Erfahrung.“ (*Garten*, 164. Vgl. *Bewußtseinswandel*, 190–191, 107.)
 - „Buddha lehrte, Sein sei Leiden.“ (*Garten*, 350.)
 - „die naturwissenschaftlich realistischste“ Sichtweise des Lebens (*Aufbau der Physik*, 633.)

- Auch das Christentum kennt Reinigung, insbesondere in der Form der Askese, d. h. des freiwilligen Verzichtes.
 - Mönche; drei Gelübde (gegen die „Sucht nach Besitz“, die „Droge der Macht“, die Sexualität)
 - „als ‚Luxurierende Selbstbeherrschung‘, als Zeichen“ (*Bewußtseinswandel*, 460.)
 - „Die christlichen Mönchsgelübde [. . .] sind nicht Weltverachtung, sondern Disziplin der Affekte als Weg zu einer höheren Weise der Wahrnehmung.“ (*Garten*, 31.)
 - „Die brisantesten Interessen sind vermutlich daran zu erkennen, daß an ihrer Zügelung am härtesten gearbeitet worden ist. Der schärfste, symbolisch hoch überzogene Interessenverzicht ist wohl der der Bettelorden. Die drei mönchischen Gelübde lauten: Armut, Gehorsam, Keuschheit; also Verzicht auf Besitz, Herrschaft, geschlechtliche Liebe. Dies dürften die brisanten Interessen sein.“ (*Garten*, 227. Vgl. ebd., 499.)

In den **Naturwissenschaften** findet die historische Entwicklung in Form von Krisen und Ebenen statt.

- Weizsäcker beruft sich auf Thomas S. Kuhns Darstellung von naturwissenschaftlichen Revolutionen sowie auf Werner Heisenbergs Idee der „abgeschlossenen Theorien“.
 - „Das Verhältnis der inhaltlich fortschreitenden Wissenschaft zur Wissenschaftstheorie – oder sagen wir gleich grundsätzlicher: zur Philosophie – läßt sich dann so formulieren: In den Phasen normaler Wissenschaft ist die Philosophie für den inhaltlichen Fortschritt entbehrlich, ja hinderlich. Die normale Wissenschaft glückt *wegen* ihrer pragmatischen Haltung; sie schreitet rasch

fort, weil sie sich nicht damit aufhört, den Grund ihres eigenen Erfolgs verstehen zu wollen. Die großen Revolutionen hingegen entstammen eben der Frage nach diesem Grund. In diesen Revolutionen ist die Philosophie unentbehrlich, sind Wissenschaft und Philosophie untrennbar. Eine Wissenschaftstheorie, welche nur die normale Wissenschaft oder allenfalls die vergangenen, nicht mehr gefährlichen Revolutionen beschreibt, ist selbst eine normale Wissenschaft; ihr Schicksal ist, in der nächsten wissenschaftlichen Revolution überholt zu werden.“ (*Aufbau der Physik*, 625.)

- Theoretische Krisen sind die Vorbedingungen für Durchbrüche („Fulgurationen“).
 - „Heisenberg sagt, nur ein wahrer Konservativer könne ein wahrer Revolutionär sein.“ (*Bewußtseinswandel*, 47, u. ö.)
 - „Auch in der Wissenschaft kündigt sich eine Krise durch wachsende Schwierigkeiten des geltenden Paradigma an. [...] Beschönigender Optimismus hilft nicht mehr. Nun muß man denken. Gehet ein durch die enge Pforte. Der wahre Konservative ist nicht der, welcher, wenn er eine Wahl gewonnen hat, eine Wende verkündet, nämlich die Erfüllung der Sehnsucht nach einer Rückwende. Der wahre Konservative liebt den Kern, das Herz der überlieferten Kultur so sehr, daß er, als einziger, unter ihren selbsterzeugten Widersprüchen tief genug zu leiden vermag. Er sieht, daß sie die Krise erzeugt, weil sie gerade nicht das verwirklicht hat, was sie wollte.“ (*Bewußtseinswandel*, 62; vgl. 47.)
 - Die Krise „beginnt mit dem Ernstmachen“ („Zeit und Wissen“, 20.)
 - „die Tugend des wahren Konservativen, der Schmerz um das Verblässen der wahren Güter“ (*Bewußtseinswandel*, 139.)
- Für Weizsäcker ist das Leiden an der **Zeit** besonders relevant.

„Das Leiden an der Zeit ist eine uralte menschliche Erfahrung. [...] Die Zukunft ist das Unbekannte, Erhoffte oder Drohende. Die Vergangenheit ist das Erinnernte, Unwiederbringliche; wir besitzen sie nur als das, was wir zugleich verloren haben. Einsteins Wort [„Für uns gläubige Physiker hat die Scheidung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nur die Bedeutung einer wenn auch hartnäckigen Illusion.“] spricht uns den Trost zu: all dies ist nur eine hartnäckige Illusion. Es scheint uns den Trost einer ewigen Gegenwart zuzusprechen.“ (*Aufbau der Physik*, 594. Vgl. ebd., 556.)

Auch **Glück** kann uns erziehen, aber Leid eignet sich für die Reifung besser als Glück, weil Glück zum Stehenbleiben verführt.

- „Wir können Glück und Leiden – um ein etwas abstrakteres Begriffspaar an die Stelle von Lust und Schmerz zu setzen – als Indikatoren für Gelingen oder Mißlingen im Prozeß der Kultur auffassen. Dabei ist aber vielleicht das Leiden der zuverlässigere Indikator und zugleich der unerläßliche Lehrmeister und Motor. Dem Glückserlebnis wohnt eine natürliche Tendenz zur Verflachung inne. [. . .] Der Indikator des Glückserlebens lädt zum Verweilen ein.“ (*Garten*, 245.)
- „Wer den Schmerz solcher Fragen nicht kennt, wird vielleicht nicht ganz spüren können, welche Umkehr uns retten würde. Wer diesen Schmerz kennt, kennt aber auch den inneren Befehl, nicht im Schmerzen zu verharren.“ (*Bewußtseinswandel*, 245.)

Selbst in der Erfahrung des **Schönen** gibt es einen Schmerz:

- „die schmerzhaft Seligkeit einer Melodie von Mozart“ (*Garten des Menschlichen*, 144.)
- in der Kunst: „Man kann Kunst definieren als beseligende oder schmerzlich seismographische Wahrnehmung von Gestalt durch die Schaffung von Gestalt.“ (*Bewußtseinswandel*, 175.)
- Vgl. *Hohelied* 5, 8: „Ich bin krank von Liebe.“
- Goethe (von Weizsäcker zitiert): „Wunderlichstes Buch der Bücher ist das Buch der Liebe. [. . .] Wenig Blätter Freuden, ganze Hefte Leiden.“
- „Das tiefe Erlebnis des Zusammenhangs von Liebe und Tod ist kein ästhetischer Irrtum.“ (*Garten des Menschlichen*, 153–154.)

Die **Theologin** und der **Theologe** müssen unter dem Schmerz der Paradoxie leiden.

- „Die logische Eindeutigkeit ist die Weise, in der die Menschen von ihren eigenen, ihnen verständlichen Dingen reden. Das Paradox ist ihnen das Unverständliche. Aber Gott ist das unverständliche Sein. Freilich ist er nicht schlechthin unverständlich, aber sein Verständnis ist von den menschlichen Eindeutigkeiten her nicht zu erreichen. Er ist dem Menschen nur soweit verständlich, als er ihm selbst sein

Verständnis erschließt. Darum muß jedes Reden von göttlichen Dingen in der menschlichen Sprache die Form der erregenden Unverständlichkeit, die Form des Paradoxons haben. So bedauern die Menschen den, der mit Gott kämpft, weil er nie ein ruhiges Glück, eine Gewißheit kenne. Sie wissen nicht, daß die Eindeutigkeit dessen, was sie Glück nennen, für ihn nur noch eine Versuchung ist, die Quellen zu verstopfen, aus denen alle Fülle seines Daseins fließt.“ (*Wahrnehmung der Neuzeit*, 267.)

Die **Kirche** leidet leider nicht richtig.

- Kritik an der Kirche: Glaube dient zur Verdrängung des Schmerzens der Verunsicherung:

„Hier muß ich, so fürchte ich, ein Wort sagen, das scharf klingen kann. Wer nicht in seinem eigenen Bewußtsein, in seinem eigenen Leben erfahren hat, was es heißt: ‚Gott ist tot‘, wie soll der einem Menschen helfen können? Dieses Wort spricht eine Erfahrung aus, eine Grunderfahrung unserer Zeit. Diese hat viele Formen. [...] Weiß man das in der Kirche, daß dies die Wirklichkeit von heute ist? Ich stamme aus einer christlichen Familie, ich habe seit meiner Jugend und zeitlebens den Wunsch gehabt, in der Kirche in kleinen und großen Fragen Rat zu finden. Wie oft habe ich einen Theologen, einen Pfarrer, einen frommen Menschen entweder gefragt oder prüfend angeschaut, ob ich ihn fragen könnte und habe erfahren: er konnte mir nicht helfen. Er war noch auf seiner gesicherten Insel und wußte nicht, wie es auf dem hohen Meer der Ungewißheit aussieht, oder er klammerte sich an den Felsblock seines Glaubens, und da konnte er nicht in den Abgrund sehen, um nicht schwindlig zu werden. Er tat sein Bestes, mir zu helfen. – An ehrlicher Selbstkritik und an gutem Willen hat es in der Kirche, soweit ich sie erlebt habe, nicht gefehlt, oder, soweit sie fehlten, war das nicht mein Kummer; denn solches Versagen ist allgemein menschlich. Aber auch die zu großem Einsatz Bereiten fanden oft nicht die Tür zur Wirklichkeit des Menschen ihnen gegenüber. Sie wußten nicht, vorsichtig gesagt, daß der Gott, an den sie ihn wiesen, ihm das Gesicht nicht mehr zeigte, das sie noch sahen oder zu sehen meinten. Sie waren beim Gott der Väter um den Preis, nicht bei der Wirklichkeit zu sein.“ (*Garten des Menschlichen*, 517.)

Schmerz im Bereich der **Moral** hat die Form von Schuld.

- „schmerzhaftes Aufrechtigkeit“ (*Bewußtseinswandel*, 163.)
- „die selbstgerechte Moral als ein Gipfel der Bosheit“ (*Bewußtseinswandel*, 423. Vgl. ebd., 64.)

- „Ich muß die Schuld auch für dasjenige in meinen Handlungen auf mich nehmen, was ich nicht bewußt gewollt habe. Jedes Abschieben der Schuld verhindert die Heilung.“ (*Bewußtseinswandel*, 162.)
 - „Ein erwachsener Mensch übernimmt die Verantwortung auch für die Dinge, die er nicht hat vorhersehen können, wenn jemand sie übernehmen muß.“ (*Bewußtseinswandel*, 332.)
- „Innere Erfahrung ist die Anerkennung der eigenen Sünde. Sünde ist in ihrer Tiefe nicht die Verletzung positiver Normen, wie ein enggewordener Moralismus meint, sondern die Abwendung des Willens vom Guten.“ (*Bewußtseinswandel*, 219.)
- „Das Gesetz ist gegeben, um das Leben zu bewahren. Es ist aber auch gegeben, um uns der Sünde zu überführen. Die Sünde ist nicht die gelegentliche Fehlentscheidung. Sie ist eine wahrgenommene tiefe seelische Wirklichkeit. Nicht die Verletzung einer Norm ist die Sünde. Sünde ist im Christentum der Name des tiefen Zerstörungsdrangs, der, meist unbewußt, in uns wirkt. [. . .] Nichts ist so unbelehrbar böse wie selbstgerechte Moral; nichts ist so verzweiflungsvoll wie aufrichtige moralische Selbstkritik. Das Gute, das ich will, tue ich nicht; das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ (*Bewußtseinswandel*, 235–236.)
- Die Erlösung ist Geschenk:

„Die Rechtfertigung, die Gewinnung des Friedens mit mir selbst ist nicht durch Erfüllung des Gesetzes zu erreichen. Sie ist ein Geschenk, eine innere Wahrnehmung, die Paulus *pistis* nennt, das Vertrauen heißt, lateinisch *fides*, und deutsch mit Glauben übersetzt wird.“ (*Bewußtseinswandel*, 235–236.)